

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1909 : Nr.
4

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1909.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 4.

Friedrichs Strategie im siebenjährigen Kriege.

Von Creuzinger, Oberstleutnant a. D.
Leipzig 1908. W. Engelmann. Preis
Fr. 4. 80.

Das vorliegende Buch ist eine Fortsetzung des schon früher begonnenen Werkes über die Probleme des Krieges vom gleichen Verfasser. Die Strategie Friedrichs im siebenjährigen Kriege wird vom Verfasser benutzt, um einer neuen Einteilung der strategischen Handlungen das Wort zu reden. Die bisher in der Strategie gebräuchliche Einteilung in Angriff und Verteidigung befriedigt den Verfasser nicht, da nach seiner Ansicht Angriff und Verteidigung nicht verschiedene Arten des strategischen Handelns, sondern nur allgemeine Begriffe sind, denen zwar eine grosse Wichtigkeit für das gegenseitige Verständnis zukommt, aber nur wenig konkreter Inhalt und Anschaulichkeit innewohnen.

Um die tatsächlichen Erscheinungen in der Kriegführung wissenschaftlich besser und übersichtlicher verarbeiten zu können, schlägt der Verfasser eine Einteilung vor, welche sich auf die Hauptzwecke der Strategie, Entscheidung und Zerstörung, aufbaut unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Qualität der Führer und ihrer Heere sowie der Stärkeverhältnisse.

Diese Einteilung soll kein starres, scharf begrenztes Schema geben und darf deshalb nicht zu begrifflich aufgefasst, sondern muss mit lebendiger Anschauung erfüllt werden.

Der Verfasser schlägt eine Einteilung in folgende vier typische Kriegsarten vor:

1. Kriege mit organischem Verlauf; sie stellen in der Regel einen Entscheidungsakt dar, der nach einem konkreten Endziel strebt. Hauptbedingungen hiefür sind ein tüchtiges, gut organisiertes Feldheer, ein grosser Feldherr, ein wohl-durchdachter, auf ein günstiges Endziel gerichteter Plan und ein geeigneter Kriegsschauplatz. Als Muster werden die Feldzüge Moltkes von 1866 und 1870/71, die Feldzüge Napoleons von 1800, 1805, 1806 und 1809 und der Feldzug Friedrichs im Jahre 1757, wenn der Plan des Königs vollständig gelungen wäre, hingestellt.

2. Kriege, in denen der strategische Zerstörungsakt der Haupttakt der kriegerischen Handlungen ist, an den sich ein nach konkretem Endziel strebender Entscheidungsakt anschliesst. Ein solches Verfahren wird gewählt, wenn ein Gegner zu bekämpfen ist, dessen Führer eine grosse Virtuosität in der Gestaltung taktischer oder strategischer Entscheidung besitzt, oder auch wenn der Angriff von Heeren verschiedener Mächte ausgeführt werden soll, die nicht von vornherein organisch zusammenwirken können. Beispiele: Verhalten der Verbündeten 1813 und 1814, und der Gegner Friedrichs im siebenjährigen Kriege, wobei jedoch die günstige Gelegenheit zum Uebergang zur Ent-

scheidung von den Gegnern Friedrichs versäumt wurde.

Nur diese beiden Arten der Kriegführung sind strategische Vollhandlungen; sie allein führen zum ganzen Erfolg.

Ihnen stellt der Verfasser als Korrelate jene strategischen Formen der Kriegführung gegenüber, welche ihren natürlichen Gegensatz bilden.

3. Der Real-Gegensatz zu Nr. 1 zeigt das Bestreben, der vom Angreifer geplanten Vernichtung des Hauptheeres auszuweichen, bis ein genügender Kräfteausgleich stattgefunden hat.

4. Gegen eine Offensive der zweiten Art wird vom Gegner der strategische Hauptzweck verfolgt, den Uebergang zur strategischen Entscheidung zu verhindern.

Diese zwei Arten der Kriegführung werden von derjenigen kriegführenden Partei angewendet, die mit Rücksicht auf die Oekonomie ihrer Kräfte den Krieg führen muss. Als klassisches Beispiel hiefür wird vom Verfasser die Kriegführung Friedrichs im zweiten Teile des siebenjährigen Krieges angeführt, nachdem der König durch die Niederlage von Kollin durch die von allen Seiten auf ihn eindringenden überlegenen Gegner und mit Rücksicht auf Erhaltung seiner eignen Kräfte gezwungen worden war, die strategische Entscheidung als Hauptzweck seiner Kriegführung aufzugeben.

Der Verlauf des siebenjährigen Krieges, vom Verfasser dazu benutzt, um obige Grundsätze für seine Probleme des Krieges daraus abzuleiten, wird in sehr eingehender Art und Weise uns vor Augen geführt und die Bedeutung des durch die grossartigen, späteren napoleonischen Feldzüge etwas allzustark in Hintergrund gedrängten siebenjährigen Krieges für das Studium der Kriegführung durch die interessante und verdienstvolle Arbeit des Verfassers gebührend anerkannt.

Wir können das Buch zum Studium der Kriegführung und Kriegsgeschichte jedem Leser nur empfehlen.

St.

Der Krieg von 1870/71. Der Zusammenbruch.

Von Emile Zola. Mit Abbildungen
von Adolf Wald, Fritz Bergen und Chr.
Speyer. Stuttgart und Leipzig 1908.
Deutsche Verlagsanstalt. Preis Fr. 6. 70.

Wenn wir Kriegsgeschichte im gewöhnlichen und wissenschaftlichen Sinne des Wortes lesen, sehen wir darin in erster und letzter Linie rein militärische, militärpolitische und Ausbildungszwecke verfolgt; andre mitspielende Momente werden mehr nur beiläufig berührt; im vorliegenden Werk kommt hingegen das menschlich-bürgerliche und nationale Empfinden, die entsetzenerregende Schrecklichkeit des Krieges zu hervorragender, in ihrer Art meisterhafter Darstellung und Geltung; dazu aber auch jede menschliche Leidenschaft, nur nicht die Spur

von einem Gottvertrauen. In den fürchterlichsten Lagen und Seelenqualen, in welchen sich Zolasche Kreaturen befinden, gibt es immer nur Wutausbrüche und Flüche, wie Himmel, Herrgott, Donnerwetter! und zum Henker! Da kommt immer nur das grauenvolle, wutvoll antreibende Geschick oder die Hartnäckigkeit des Geschickes und das Zusammentreffen von Unglücksfällen, eine Stimmung der Verzweiflung zum Ausdruck.

Von unserm Standpunkt aus hätten wir dem berühmten Naturalisten, der das Leben so darstellen zu müssen glaubte, wie er es gesehen, verschiedenes gern geschenkt und in einem weniger romanhaften Rahmen vorgezogen; allein was da Erschütterndes in den Herzen seiner Heldinnen und Helden vorgegangen und was sie in unglaublichen Anstrengungen und Gefahren getrieben, das bot Zola ein willkommenes Mittel, uns die Schrecken der Schlachten und Brände, der Strassenkämpfe und Leichenfelder von Bazeilles, Sedan und Paris nur zu deutlich vor Augen zu führen. Bei seinem wirklichen Wühlen in Wunden und grauenvollen Schlägen, die der Krieg schlägt, müssen wir ihn begleiten. Dinge, gegen deren Schilderung Feder und Pinsel sich sonst sträuben, finden wir hier mit erbarmungsloser Ausführlichkeit und Realistik beschrieben und illustriert; nebenbei jedoch und darin verflochten auch so viele und wichtige historische Tatsachen, dass man staunen muss, wie genau Zola dies alles wusste und verwertete.

Es bleibt für uns Militärs, auch wenn wir alles romanhafte und schaudererregende übergehen, noch der Wahrheit und des Traurigen genug, um diese eigenartige Darstellung eines gewaltigen Armeezusammenbruchs zu einer stets bemerkenswert bleibenden zu machen.

Wie kann man treffender und ergreifender das Schicksal der Armee von Châlons schildern, als es mit folgenden Worten von Zola geschehen? „Gegen Mitternacht war eine Depesche des Kriegsministers an den Kaiser (nach Chêne) gekommen als Antwort auf die des Marschalls. Man kannte ihren Wortlaut nicht genau; aber ein Adjutant hatte ganz laut im Rathause gesagt, dass die Kaiserin und der Ministerrat eine Revolution in Paris befürchteten, wenn der Kaiser Bazaine im Stiche liesse und nach Paris zurückkäme. Die Depesche, die über die wirkliche Stellung der Deutschen schlecht unterrichtet war, schien an einen Vorsprung zu glauben, den die Armee von Châlons nicht mehr hatte, und verlangte trotz allem den Marsch nach vorwärts mit einer ausserordentlichen, fieberhaft erregten Leidenschaft. Der Kaiser liess den Marschall rufen und sie blieben miteinander fast eine Stunde eingeschlossen. . . . Was mochten sie einander wohl gesagt haben? 's ist doch merkwürdig, sich um 6 Uhr abends vor einer drohenden Gefahr zurückzuziehen und um Mitternacht mit gesenktem Kopfe dieser Gefahr entgegenzugehen, trotzdem die Lage ganz dieselbe geblieben ist. . . . Einige Stunden hatten genügt und das Unheil war also entschieden und angenommen. Was konnten sie sich auch in der Tat sagen, dieser Kaiser und dieser Marschall, die beide das Unheil, dem man entgegenging, voraussahen. . . . Der Plan des Generals von Palikao, ein Marsch im Sturmschritt auf Montmédy, der am 23. schon verwegen, am

25. mit tüchtigen Soldaten und einem genialen Feldherrn vielleicht noch möglich war, wurde am 27. (Aug.) bei dem beständigen Zaudern im Oberbefehl und bei der Zuchtlosigkeit und Entmutigung der Truppen heller Wahnsinn. Wenn sie alle beide dies wussten, warum gaben sie diesen Stimmen nach, die ihre Unschlüssigkeit wie mit Peitschenhieben antrieben? Der Marschall war vielleicht nur eine beschränkte, gehorsame und in ihrer Selbstverläugnung grosse Soldatenseele, und der Kaiser, der nichts mehr zu befehlen hatte, erwartete sein Schicksal. Man verlangte ihr Leben und das Leben der Armee von ihnen, sie gaben es hin. Das war die Nacht des Verbrechens, die abscheuliche Nacht der Ermordung eines Volks. Denn von da an befand sich die Armee im Elend. Hunderttausend Menschen wurden in ein Blutbad geschickt.“ — „Déjà commence la débâcle finale“ sagt auch Lehautcourt in seinem Band „Sedan“ von dieser unheilvollen Wankelmütigkeit im Hauptquartier von Tourterou und Chesne.

Wie weit es schon gekommen, als nach der Schlacht bei Beaumont bereits die allgemeine Déroute eingetreten und sich alles gegen Sedan wälzte und die kaiserliche Bagagekolonne den Truppen noch den Weg versperrte, das gibt Zola in folgenden, so unendlich bitteren Worten wieder: „Ach dieser jammervolle Kaiser, der zur Stunde des Thrones und des Oberbefehls verlustig war und in seinem eignen Reich einem verstossenen Kinde glich; den man wie ein nutzloses Gepäckstück unter der Bagage der Truppen mitführte und der verdammt war, die ganze Ironie seines prunkvollen Hofstaates mitzuschleppen, seine Leibwachen, seine Kutscher, seine Pferde, seine Köche, seine Gepäckwagen, die ganze Pracht seines bienenbestickten Krönungsmantels, der auf der Bahn der Niederlage durch Blut und Kot dahinfegte!“ Wenn ein so hochgestandenes Haupt so lästig und verächtlich wird, welch furchtbare Schicksalswendungen sind das und wie können also unglückliche Heerführer ein Heer und ein Staatsoberhaupt zu Schanden machen!

Um das Mass der Verwirrung und Auflösung vollzumachen, trat dann bekanntlich noch im ersten Stadium der Schlacht von Sedan der zweimalige Wechsel im Oberbefehl ein. „Der General (Douay) machte eine Gebärde der Verzweiflung. Seit gestern hatte er gefühlt, dass die Armee verloren sei, hatte er umsonst darauf beharrt, dass man die Stellungen von St. Menges und Illy besetze, um den Rückzug auf Mézières zu sichern. . . . Dabei wiederholte er seine Gebärde, wie um zu sagen, dass es zu spät sei. . . . Er (Maurice) empfand, wie die Armee der Verwirrung und rettungslosen Unordnung anheimfiel, ohne Führer, ohne Plan, nach allen Richtungen gezerzt, während die Deutschen geradewegs auf ihr Ziel losgingen mit ihrer Unentwegtheit, mit der Pünktlichkeit einer Maschine.“ — „Die Armee wusste nicht mehr, wem zu gehorchen war; von Ducrot war sie während der zwei Stunden, die er den Oberbefehl hatte, nach rückwärts geworfen, dann von Wimpffen wieder jäh vorwärts geführt worden; diese unbegreiflichen Schwankungen beschleunigten das (unabwendbar gewordene) Unheil.“

Zola's beispielloser handgreiflicher Schilderung der schrecklichen Exzesse, die ein Krieg und Bürger-

krieg im Gefolge haben kann, ist in diesem reich illustrierten Band durch die Abbildungen von Wald, Bergen und Speyer noch möglichst unterstützt. Möge das Werk mehr abschreckend als Rachsucht erweckend wirken, mehr Nutzen als Schaden stiften!

Beiträge zur kriegsgemässen Ausbildung, Besichtigung und Verwendung der Hauptwaffe auf dem Exerzierplatz und im Gelände. Aus der Praxis für die Praxis, von v. Brunn, weiland Generalmajor z. D. Zweite, neu bearbeitete Auflage von Schurig, Major beim kgl. sächs. 2. Gren.-Reg. Nr. 101. I. Teil: Einzelausbildung; II. Teil: Kompagnie. Berlin 1908—1909. Liebel'sche Buchhandlung. I. Teil: Fr. 1. —; II. Teil: Fr. 1.35.

Die kriegsgemässen Beiträge zur Ausbildung der Infanterie, ursprünglich vom wohlbekannten, seither verstorbenen General v. Brunn verfasst, tauchen hier, wie zu erwarten war, in dem sehr lebensfähigen Geiste, in dem sie geschrieben, wieder neu auf. Ihre Tendenz ist schon durch das Motto: „Die Waffe zum Trutz, das Gelände zum Schutz“ gekennzeichnet und die Ausführung der in den „Beiträgen“ entwickelten Lehren und Winke entspricht voll und ganz auch demjenigen, was das Vorwort als das zu erstrebende Ziel ankündigt, nämlich: Sorgfältigste, auf die Eigenart des Einzelnen gerichtete Ausbildung von Körper und Geist zum Infanteristen, der, zum Denken und Handeln erzogen, den festen Willen zu siegen auch dann noch betätigen soll, wenn die Führer gefallen, und der auf dem Gefechtsfelde nichts von dem abzustreifen hat, was er im Frieden erlernte, getreu dem obersten Grundsatz des Exerzierreglements: „Vorwärts auf den Feind, koste es was es wolle“.

Bekanntlich ist die Art und die Auswahl der Gegenstände der Besichtigung von grossem Einfluss auf die Ausbildung und daher die erstere sehr wichtig; wer kriegs- und zweckgemäss, anregend und Wesentlichstes besichtigt, der ruft damit einer richtigen, gewollten Ausbildung und fördert diese gerade auch durch die Besichtigung selber am besten; der Geist macht lebendig, und am leuchtenden Vorbild und Beispiel hebt und stärkt sich manche in den Untergebenen schlummernde Kraft und gute Absicht. Andererseits kann eine weniger zweckmässige Besichtigung, die sich ängstlich auf Form und Buchstabe erstreckt, viel Gutes ertönen und kleinliche Dressur statt grosszügige freie Entfaltung der Kräfte erziehen.

Nachdem unsere Organisation und Ausbildungsziele immer höhere Anforderungen an den Vorgesetzten stellen und ihn seiner Aufgabe in allen Beziehungen gewachsen voraussetzen, ist es gewiss manchem Truppenkommandanten erwünscht, in der Militär-Literatur etwa nachlesen zu können, worauf man andernorts besonders grossen Wert legt, und warum, um sich selbst ein um so reiferes und selbständigeres eigenes Urteil zu bilden. — Ein solches kleines aber praktisches Orientierungs- und Vergleichs-Mittel bilden auch die hier erwähnten „Beiträge zur kriegsgemässen Ausbildung, Besichtigung und Verwendung der Hauptwaffe“.

Von Hugo Schmid, k. u. k. Major im Generalstabskorps, Wien 1908 erschienen:

Handbuch für Unteroffiziere. Mit zahlreichen Figuren und Kunst-Dreifarbendruckern im Texte. Preis Fr. 4. —. Ferner:

Adjustierungsbilder der österreichisch-ungarischen Wehrmacht. Preis Fr. 9.35. Beides in des Verfassers Selbstverlag, Wien XVIII/1, Theresiengasse 3, und im Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn.

Des gleichen Autors „Taktisches Handbuch“ und „Befehlstechnik“ sind schon in 6. bzw. 5. Auflage zu haben; auch sein neuestes „Handbuch für Unteroffiziere“ scheint einem vorhandenen Bedürfnis in derart zweckentsprechendem Masse entgegenzukommen, dass jeder Besitzer dieses neuen Lern- und Lehrbehelfs dem Verfasser Dank wissen wird. In vollständig zuverlässiger Anlehnung an die bestehenden Reglemente und andern dienstlichen Vorschriften, und bezügliche Hinweise enthaltend, bildet es ein handliches und bequemes Nachschlagebuch für alle Dienstzweige und andere nötige Daten. Ein mit Randausschnitten versehenes alphabet. Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches sehr. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen auch die zahlreichen in den Text eingestreuten photographischen Aufnahmen aus dem militärischen Leben; es sind zwar kleine, aber charakteristische Zeichnungen, welche besser als lange Erklärungen den betreffenden Gegenstand und Dienst veranschaulichen; z. B. Ehrenbezeugung unter den verschiedenen Umständen, Wachaufzug und -Ablösung, Form der wichtigsten Formulare, abschnittweises Vorgehen der Kavallerie, ausgestellter Sicherungsposten, Orientierung, Normalmarschordnung, Feld- und Gebirgs-Artillerie in Marschkolonne, Passierung von Kriegsbrücken, Truppen-Ueberschiffung und -Landung, Gefechtsmarsch (Schema) einer Division, Flankensicherung im Gebirge, Lager eines Bataillons, Unter-die-Waffen-treten einer Infanterie-Feldwache, Feld- und Gebirgs-Telegraphen-Abteilungen im Marsch und in Tätigkeit, Wagen-Typen, perspektivische Skizze für Meldungen, Munitionswagen, Entwicklung an einer Waldlisiere, alles Nötige aus der Waffen- und Schiesslehre, Pionierdienst, Turnen, Sanitäts- und Verpflegsdienst, Adjustierung und Abzeichen.

Für die Reichhaltigkeit und Vortrefflichkeit des H. Schmid'schen Handbuches sprechen endlich auch die 6 sehr fein ausgeführten farbigen Uniform-Tafeln.

An lebhaftem Interesse für die uns sympathische Armee kann es gerade gegenwärtig nicht mangeln.

In unübertroffen schöner Ausführung bietet uns Major Schmid in Form eines 34 Blatt (von 19/26 cm Grösse) enthaltenden Albums „Adjustierungsbilder“ Gelegenheit, die Uniformen der so mannigfaltig zusammengesetzten österreichisch-ungarischen Wehrmacht kennen zu lernen. Diese Bilder sind mit Benützung von Originalaufnahmen in Aquarell bearbeitet, künstlerisch reproduziert. Sie können auch, statt als Album gebunden, als lose Blätter in Enveloppe, jedoch nicht einzeln bezogen werden. — Nach der Infanterie (worunter auch bosnisch-herzegovinisches) und Jägern folgen Dragoner, Husaren, Ulanen, Feld-, Gebirgs- und Festungs-Artillerie, Pionier-, Train- und Sanitäts-

truppen, Generalität, Generalstab, Geniestab etc. etc. Jede Gruppe draussen in hübscher Landschaft; Zugehörigkeit der Namen genau ersichtlich.

Schiessaufgaben mit Erläuterungen für Aktive- und Reserve-Offiziere (Reserve-Offizier-Aspiranten, Reserve-Unteroffiziere) und Einjährig-Freiwillige der Kanonenbatterien der Feld-Artillerie, von Spangenberg, Hauptmann und Batterie-Chef im 5. badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 76. 2. Auflage. Leipzig 1908. Friedr. Engelmann. Preis in Taschenleinwand gebunden Fr. 3.35.

Die zweite Auflage ist vollständig umgearbeitet worden. Es ist dabei allen Neuerungen der neuen Schiessvorschrift und des neuen Exerzier-Reglements Rechnung getragen. Sie ist somit ein vorzügliches Hilfsmittel zum Selbststudium und für die Schiess-Ausbildung der Batterie. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die Schiessregeln in möglichst allen vorkommenden Fällen an Beispielen zu erläutern.

Wenn schon hiebei ganz speziell die Vorschriften der deutschen Artillerie behandelt werden, so dürfte diese Aufgabensammlung doch auch für uns von Nutzen sein, bekommen wir dadurch doch genaueren Einblick in den Geist dieser an sich gewiss schon sehr vortrefflichen Vorschriften. Es werden uns dabei auch Fälle vorgeführt, die uns zum Nachdenken veranlassen müssen und an Hand derer wir uns klar machen können, wie in derartigen Situationen nach unserer Vorschrift gehandelt werden müsste.

Es sei daher jedem, der sich mit Schiessen der Feld-Artillerie ernsthaft befasst, das Studium dieser Aufgaben empfohlen. A. W.

Jos. Röger, Oberstleutnant z. D. **Die Geländedarstellung auf Karten.** Eine entwicklungsgeschichtliche Studie. München 1908. Theodor Riedel. Preis Fr. 2.70.

Vom Standpunkt des Rezensenten aus könnte man die Bücher einteilen in zwei Klassen, in solche, die man selber geschrieben haben möchte, und in solche, nach deren Vaterschaft man nicht gelüstet oder die nicht zu tragen man geradezu froh ist. Das Büchlein von Röger müssen wir zu den erstern rechnen. Da ist wieder einmal etwas Gutes geschrieben worden. Man sagt: in der Beschränkung zeigt sich der Meister. Wer in so wenig Worten so vieles sagen kann, der muss ein Meister sein, der den grossen Stoff verarbeitet, das viele zusammenfasst in wenig und es einfach hergibt wie gutes, einfaches Brod. Wir wissen, wie der Verfasser lange gezauert hat, seine Studie herauszugeben. Sie war ihm selbst lange nicht gut genug und dabei ist sie ja gar keine Studie, sondern etwas Fertiges, Vollendetes. Da kann man selber lernen, wie man schreiben muss. Wissen, im einzelnen wie in der Zusammenfassung, muss man alles, worüber man schreiben will, schon vorher wissen, wo mancher erst mit dem Buche sich ins Klare geschrieben hat — oder auch nicht. Der Schreiber dieser Zeilen hat noch selten ein Büchlein mit dem gleichen Vergnügen gelesen, nicht weil gerade die Schweizer Kartographen und er

selber dabei so gut wegkommen — ich hätt^e lieber weniger Lob gehört — sondern weil da ein sicheres Wissen und ein sicheres Urteil sich kundgibt, alles wohlüberlegt und zusammengefasst und ohne Polemik. Wir möchten das Werk einen zuverlässigen Wegweiser oder Leitfaden für die Entwicklung der Geländedarstellung auf Karten nennen und es allen denen wärmstens nicht bloss zum Studium, sondern zur Aneignung empfehlen, die sich für die Entwicklung der Karten interessieren. Da ist nicht niedergeschrieben, was etwa ein älterer Offizier noch aus seinen Kadettenjahren weiss und in einer vorübergehenden Topographenpraxis erprobt hat. Es durchweht neue frische Luft die Ausführungen, die von vollem Verständnis für die Züge der modernen Entwicklung zeugen. Dank dem Verfasser! F. B.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

43. von Ungard, Albert, Hauptmann, Beispiele aus dem Feldpionierdienste. Taktisch-technische Studien (mit Berücksichtigung des Entwurfes zur Feldbefestigungsvorschrift 1908). Allgemeines und I. Abschnitt. Mit 22 Beilagen. 8° geh. 186 S. Wien 1909. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 8. —.
44. von Kiesling, Hans, Hauptmann, Gefechtsbefehle. Eine befehlstechnische Studie über die Verteidigung. Zweiter Teil. Mit 2 Karten in Steindruck. 8° geh. 93 S. Berlin 1909. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 3.50.
45. Dislokationskarte des k. u. k. österr.-ung. Heeres, der Landwehren und der Gendarmerie-Korps im Jahre 1908. Masstab 1:1,800,000. Wien 1908. G. Freytag & Berndt. Preis Fr. 3.35.
46. Die Schweiz, Geographische, demographische, politische, volkswirtschaftliche und geschichtliche Studie. 11.—15. (Schluss-)Faszikel. Dazu: Atlas der Schweiz. 6. (Schluss-)Lieferung. 8° geh. Neuenburg 1908. Gebr. Attinger. Preis pro Faszikel Fr. 1.20, pro Lieferung des Atlases Fr. 1. —.
47. Röger, Joseph, Oberstleutnant, Die Geländedarstellung auf Karten. Eine entwicklungsgeschichtliche Studie. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Siegmund Günther. 8° geh. München 1908. Literar.-artist. Anstalt Theodor Riedel. Preis Fr. 2.70.
48. von Habermann, Oberst Hugo Edler und Hauptmann Johann Nowak, Taktische Detaildarstellungen aus dem russisch-japanischen Kriege. Im Auftrage des k. u. k. Chefs des Generalstabes bearbeitet. 2. Heft. Mit 5 Beilagen. 8° geh. Wien 1909. Verlag der Streffleur'schen Zeitschrift. L. W. Seidel & Sohn.
49. von Lütgendorf, Kasimir Freiherr, Oberst, Militärischer Führer über die Gefechtsfelder der Monarchie (exklusive Ungarn). 8° geh. 76 S. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2. —.
50. Der Unteroffizier-Unterricht, enthaltend die schwierigeren dienstlichen Themata. Ein Leitfaden für Lehrer und Schüler. Bearbeitet von W. Dritte Auflage bearbeitet von F. 8° geh. 52 S. Berlin 1909. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1. —.
51. Werner, L., Hauptmann, Anhaltspunkte für die Frühjahrsausbildung der Infanterie-Kompagnie, Wochenzettel und Aufgaben. 8° geh. 99 S. Berlin 1909. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1.35.
52. Hedler, Oberleutnant, Werdegang des deutschen Heeres und seines Offizierkorps. 8° geh. 143 S. Berlin 1909. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 3.35.